



SZ-Gerichtsreporterin Annette Ramelsberger (auf dem Podium links) zu Gast in der Stadtbibliothek am Gasteig in München. Beim Werkstattgespräch »Terror vor Gericht« berichtet sie von den zermürbenden 438 Verhandlungstagen des NSU-Prozesses. Die gemeinsame Veranstaltung von Stadtbibliothek und Süddeutscher Zeitung moderiert Sarah Bergh-Biehling, Vermittlerin für Kultur und politische Bildung. Foto: Florian Peljak

Klaus Ott, Tom Soyer

# Gemeinsam gegen die Infodemie

Wie Stadtbibliotheken und Medien sich Fake News und Halbwahrheiten entgegenstellen können

**Die Stadtbibliothek Köln: geschlossen. Die Stadtbibliothek München: ebenfalls. Und auch die Zentral- und Landesbibliothek in Berlin. Und fast alle anderen genauso. Das ist ja die Crux: Bildung und Information und soziales Miteinander sind in Krisenzeiten wichtiger denn je. Für all dies stehen mehr denn je auch die Bibliotheken. Und mehr denn je auch zusammen mit Medien, die nicht nach der schnellen Schlagzeile jagen, sondern verlässlich informieren und einordnen. Doch die Corona-Krise legt nicht nur den analogen Betrieb in den Bibliotheken lahm, sondern beeinträchtigt auch die Partnerschaft mit der Süddeutschen Zeitung (SZ) und anderen Redaktionen. Gemeinsame Veranstaltungen in Köln und Frankfurt: abgesagt.**

Werkstattgespräche und Diskussionsrunden mit den RiffReportern, einer Genossenschaft von freien Journalisten, mit der SZ und anderen Medien wie den ARD-Anstalten haben sich in den vergangenen Jahren zu einem Erfolgsmodell entwickelt. Gute Besucherzahlen – bis zu 150 Gäste an einem Abend – und vor allem gute Gespräche, so lautet die Zwischenbilanz der Kooperation von Bibliotheken und Redaktionen. Das gilt für Metropolen genauso wie für ländliche Regionen. »Es wurde gelacht und gut nachgefragt, es war informativ und kurzweilig, wir haben viele feine Geschichten aus dem bayerischen Welttheater gehört«, freute sich Susanne Delp, Leiterin der Stadtbibliothek im oberbayerischen Rosenheim, nach einem Gastspiel zweier SZ-Reporter. Lisa Schnell und Roman Deininger hatten im

vollbesetzten Veranstaltungssaal von den wundersamen Wandlungen in der bayerischen Landespolitik erzählt; mit Witz und Charme. »Warum Markus Söder jetzt Bäume pflanzt und die Grünen zu den Bauern fahren.«

Jetzt pflanzt Söder keine Bäume mehr, sondern betreibt Krisen-Management. Und jetzt sind Stadtbibliotheken und seriöse Medien wichtiger denn je. Denn neben der Pandemie mit dem Coronavirus gibt es auch eine Infodemie. Im Internet, vor allem in den Sozialen Medien wie WhatsApp, gibt es eine Flut an Unsinn. Das reicht von Gerüchten und Halbwahrheiten und bis hin zu bewussten Lügen. So behaupten Bargeldfanatiker, Corona diene dem Zweck, das Zahlungsmittel endgültig abzuschaffen. Andere raten, Bleichmittel zu trinken, um das Virus abzutöten. Oder Essig in die Nasenlöcher einzuführen, um eine Ansteckung zu vermeiden. Das ist hochgefährlicher Unsinn.

### **Bibliotheken und Medien: natürliche Partner**

Gerade in solchen Zeiten zeigt sich, warum Medienbildung in Zeiten des Internets, in denen jede und jeder erst einmal alles senden kann, so wichtig geworden ist. Warum Stadtbibliotheken, die sich längst zu Orten der Begegnung gewandelt haben, und Redaktionen, die nach Standards wie dem Deutschen Pressekodex arbeiten, so wichtig geworden sind. Warum Bibliotheken und Medien wie die SZ natürliche Partner sind, wenn es darum geht, (Medien)Bildung unters Volk zu bringen. Warum Werkstattgespräche wie in Rosenheim immer wichtiger werden. Und gerade jetzt sind Veranstaltungen dieser Art abgesagt. Was also tun? Warum nicht digitale statt analoge Werkstattgespräche veranstalten? In Berlin, im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg, ist die Pfarrerin Theresa Brückner jetzt eben digital für ihre Gemeinde da. Unter dem Namen »Theresaliebt« erzählt sie auf YouTube und Instagram vom Glauben und von ihrem Beruf. Der Bedarf ist riesig.

**Jetzt sind Stadtbibliotheken und seriöse Medien wichtiger denn je. Denn neben der Pandemie mit dem Coronavirus gibt es auch eine Infodemie.**

Stadtbibliotheken und Medien nutzen in diesen Wochen alle digitalen Möglichkeiten, um der Infodemie entgegenzuwirken. Digital agieren, das ist auch eine Alternative zu analogen Werkstattgesprächen von Bibliotheken und Medien. Und es ist die Chance, dann, wenn wieder alles möglich ist, solche Veranstaltungen auszubauen. Um über Audio- und Videostreams, über Podcasts und deren breite Ausspielung auf vielen Kanälen noch weit mehr Leute zu erreichen. Als im November vergangenen Jahres Claus Kleber (Heute Journal) und Oliver Welke (Heute Show) an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) auftraten, bei einer Gemeinschaftsveranstaltung von LMU und Süddeutscher Zeitung, war der Zulauf riesig. Zwischen 1 500 und 2 000 Besucher kamen und füllten drei Säle; in zwei davon wurden die Gespräche live übertragen. Und

den Stream, der dann noch tagelang im Netz stand, klickten mehr als 50 000 Leute an. Möglich gemacht hatte das, als Partner bei der Veranstaltung, die Mediaschool Bayern, die Journalisten ausbildet.

Solche Möglichkeiten könnten auch Stadtbibliotheken und Zeitungsredaktionen nutzen, um zu erklären, wie seriöse Medien arbeiten. Um auf diese Weise dazu beizutragen, dass es eine gemeinsame Basis für Diskussionen gibt. Bibliotheken und Zeitungen können im besten Fall eine Klammer für die Gesellschaft sein. Sie können dazu beitragen, dass die Gesellschaft nicht auseinandertreibt oder sich gar spaltet, wie das in den USA zu beobachten ist. Dort können die beiden großen Lager oft gar nicht mehr vernünftig miteinander reden, geschweige denn vernünftig streiten und dann gemeinsam zum Wohle des Landes entscheiden. Wenn ein Teil eines Volkes glaubt, was es glauben will, weil irgendwelche Ideologen Unsinn und Hass verbreiten, dann kann ein ganzes Land aus den Fugen geraten. Information und Bildung sind die Schlüssel für eine offene und vielfältige Gesellschaft, in der die verschiedenen Lager bei allen Meinungsunterschieden gut miteinander auskommen.

**Es gibt kaum einen besseren und schöneren Ort, als von Büchern umgeben über das gedruckte und gesendete Wort zu sprechen.**

Das ist ja die Crux bei Medien wie der SZ und anderen Tageszeitungen, die nach den Regeln des Deutschen Pressekodex arbeiten, der hohe Standards setzt für Recherche und Berichterstattung. Bei Sendern wie ARD und ZDF; bei privaten Kanälen, die Nachrichtenredaktionen betreiben; Wissensmagazine und Dokumentationen anbieten; bei neuen Internetanbietern wie BuzzFeed, die für ihre Recherchen Preise bekommen: Es wird in der Regel nur das Ergebnis der Arbeit sichtbar. Nicht aber, wie dieses Ergebnis zustande kommt. Wer erreichen will, dass Zeitungen und Bücher gelesen werden, die aufklären, der muss erklären. Und Orte der Begegnung schaffen; muss Diskussionen oberhalb der Gürtellinie organisieren und so den Raum einengen für jenen Hass und jene Hetze, die sich vor allem, aber nicht nur, über das Internet breit machen.

### **Journalismus inmitten der Gesellschaft**

Die SZ hat sich deshalb vorgenommen, »unseren Journalismus so breit wie möglich in die Gesellschaft hineinzutragen«. Das »unser« steht in diesem Fall für alle Medien, die nach dem Motto arbeiten: Hart und zugleich fair recherchieren; schnell und zugleich gründlich berichten. Das eine geht nicht ohne das andere. Wie aber sollen die Leser, Hörer und Zuschauer, neudeutsch auch User genannt, dies wissen, wenn es ihnen nicht erklärt wird. Journalisten müssen erklären, wie sie recherchieren und redigieren, wie sie ihre Informationen prüfen, wie sie Nachrichten auswählen, wer wie entscheidet, was wie veröffentlicht wird. Dass eben nicht Bundeskanzlerin Merkel anruft und Beiträge vorgibt oder gar bestellt.

# Zehn Tipps gegen die Corona-Angst im Internet

## 1. Durchatmen

Ich versuche, ruhig zu bleiben – und rede deshalb mit meiner Familie, Freunden, Lehrern oder Kollegen, wenn ich über WhatsApp, andere Messenger-Dienste, Twitter, Facebook und so weiter etwas erhalte, was mir Angst macht.

## 2. Doppelchecken

Ich atme dreimal tief durch, bevor ich etwas veröffentliche oder an meine Freunde schicke. Und ich suche mindestens zwei verlässliche Quellen für die Informationen. Es gibt in solchen Situationen immer wieder Betrüger, die bewusst falsche Informationen verbreiten. Etwa die WhatsApp-Botschaft, Geschäfte würden nur noch zwei Stunden öffnen. Das stimmt nicht.

## 3. Quellen prüfen

Ich halte mich an offizielle Stellen, an seriöse Medien und verifizierte Accounts! Twitter weist zum Beispiel unter dem Hashtag #coronavirus ganz oben auf den Account der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hin.

## 4. Skeptisch sein

Ich bin mir bewusst, dass derartige Nachrichtenlagen Betrüger anziehen, die mit Absicht Fotomontagen und bewusste Lügen verbreiten. Die Falschmeldung, Daniel Radcliffe sei erkrankt, ist ein abschreckendes Beispiel. Ich verbreite so etwas nicht weiter.

## 5. Kettenbriefe meiden

Ich leite insbesondere keine Kettenbriefe weiter, in denen fragwürdige und ungeprüfte Behauptungen aufgestellt werden.

## 6. Personen schützen

Ich leite erst recht keine Fotos usw. weiter, in denen Menschen gezeigt werden, die sich mit dem Corona-Virus infiziert haben. Ich nenne im Netz auch keine Namen von solchen Personen. Wenn ich erfahre, dass sich in meinem Freundes- oder Bekanntenkreis jemand infiziert hat, dann ist wichtig, dass die zuständigen Ärzte und Behörden das wissen und handeln können.

## 7. Vor Ort informieren

Ich informiere mich bei meiner Gemeinde oder meiner Stadt und deren Behörden über die Lage vor Ort.

## 8. Vorsicht bei Heilmitteln

Ich hüte mich davor, falsche Versprechen über angebliche Heilmittel zu verbreiten. Wissenschaftler arbeiten mit Hochdruck an Medikamenten gegen das neue Virus, aber es gibt solche noch nicht.

## 9. Keine Schuldigen suchen

Ich verbreite keine einseitigen Schuldzuweisungen und gebe diesen auch durch Retweets und Zitate keine Bühne. Das gilt insbesondere auch für rassistische Äußerungen.

## 10. Ruhe verbreiten

Ich versuche, gerade nicht in Panik zu verfallen, auch wenn sich die Lage schlimm anfühlt. Ich versuche vielmehr, durch mein eigenes Verhalten Social-Media-Gelassenheit zu verbreiten.

*Dirk von Gehlen, Klaus Ott;  
Süddeutsche Zeitung*

Eine Langfassung der Tipps ist zuerst am 17. März 2020 in der Süddeutschen Zeitung erschienen. Online abrufbar unter: [www.sueddeutsche.de/medien/coronavirus-informationstipps-1.4846836](http://www.sueddeutsche.de/medien/coronavirus-informationstipps-1.4846836)

Mit dem Publikum reden, dessen Fragen beantworten, mit dem Publikum diskutieren, das klappt in Bibliotheken immer hervorragend. Es gibt kaum einen besseren und schöneren Ort, als von Büchern umgeben über das gedruckte und gesendete Wort zu sprechen. So entsteht Vertrauen, das festigt Vertrauen. Lisa Schnell, die für die SZ aus dem Landtag berichtet, hat das mal sehr schön beschrieben. Das habe sie »noch nicht erlebt, dass so intensiv und lange diskutiert wird. Ich glaube, da haben sich Menschen miteinander unterhalten, die sonst nie zusammenkommen, und das sehe ich als großen Gewinn an.« Das war nach einem Werkstattgespräch in der Münchner Stadtbibliothek, bei dem Schnell zusammen mit Kollegen erzählt hat, wie schwierig Recherchen bei der AfD sind. Bei einer Partei, in der etliche Funktionäre und Politiker Journalisten regelmäßig schmähen.

**Es entstehen gerade jede Menge neue Bündnisse von Bildungsträgern und Qualitätsmedien von ARD und ZDF über SZ und Zeit bis hin zu vielen anderen Redaktionen.**

Oft hören die Besucher solcher Werkstattgespräche gar nicht mehr auf zu fragen. Den Rekord bei Veranstaltungen mit SZ-Reportern hält die Gemeindebibliothek in Reichertshausen, einem 5 000-Einwohner-Ort zwischen München und Ingolstadt. Zwei Stunden und zwanzig Minuten lang wollten die 45 Gäste alles Mögliche wissen. Die Geschichten hinter den Geschichten sind ja auch spannend. Warum haben Reporter vor Horst Seehofer gewusst, dass sein Rückzug als Parteichef an einem Sonntagabend in einer Präsidiumssitzung der CSU anstehe? Wie kommt es, dass Journalisten aus der Sitzung heraus Informationen erhalten? Umgekehrt nehmen auch die Reporter viel mit bei solchen Veranstaltungen. Wo sollten Medien noch genauer hinschauen, was können Redaktionen besser machen?

Noch besser – das bedeutet auch, in die Schulen zu gehen. Die Frankfurter Stadtbücherei veranstaltet jährlich den »Leseherbst«. Schriftstellerinnen wie Siri Pettersen (»Odinskind«)

und Journalisten wie Johannes Aumüller aus der Sportredaktion der SZ erzählen Schulklassen, welche Freude das Schreiben bereitet. Auch die Stadtbücherei Düsseldorf arbeitet mit Schulen zusammen, denen sie Journalisten für Werkstattgespräche vermitteln. Jugendliche sind Erwachsenen oft weit voraus, was den technischen Umgang mit Handys und iPads und dergleichen mehr anbelangt. Aber wie sich bei YouTube und anderen Kanälen die Spreu vom Weizen trennen lässt, das zu vermitteln, ist eine riesige Aufgabe auch für Bibliotheken und Journalisten.

### Neue Bündnisse, aufgeschobene Veranstaltungen

Hier entstehen gerade jede Menge neue Bündnisse von Bildungsträgern wie Lehrerinstitutionen, Schulen, Stadtbibliotheken, Unis, den Landeszentralen für politische Bildung und Qualitätsmedien von ARD und ZDF über SZ und Zeit bis hin zu vielen anderen Redaktionen. Für den 8. und 9. Mai war in Berlin unter dem Titel »Journalismus macht Schule« ein großes Netzwerktreffen geplant, das wie vieles andere wegen Corona nicht stattfinden kann. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

**Klaus Ott**, geboren 1959 in Franken, gehört dem Ressort Investigative Recherche in der Süddeutschen Zeitung (SZ) an. **Tom Soyer**, Jahrgang 1963 und Münchner, ist Lese-redakteur der SZ-Lokalredaktion. Beide organisieren zusammen mit vielen Kolleginnen und Kollegen in der SZ und vielen anderen Medien Werkstattgespräche an Schulen, mit denen Journalistinnen und Journalisten ihr Handwerk erklären und so ihren Teil zur Medienbildung und zur immer wichtigeren Nachrichtenkompetenz beitragen.

ANZEIGE



**ALLE BESTSELLER · ALLE NEUHEITEN · ALLE GETESTET**

# die-SpielTruhe.de

Die besten Spiele für die Ausleihe mit umfassendem Ersatzteil-Service

info@die-spieltruhe.de  
Fon: 08822 948730

das Spieleverlockungsteam

Jetzt den Empfehlungskatalog 2020 bestellen!